

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach aufliegendem Tarif.

## Zur Tagesgeschichte.

Die Dinge in Frankreich können trotz aller offiziellen und offiziellen Versicherungen keinen befriedigenden Eindruck machen. Heute übernimmt es ein Wiener Offiziosus, das Kabinet Broglie-Jourton von dem Vorwurfe des Ultramontanismus rein zu waschen und dasselbe nach Außen hin als „friedlich und versöhnlich“, nach Innen aber als den wahren Retter der Gesellschaft hinzustellen. Die Majorität der Deputirtenkammer sei auf die „Abwege des Radikalismus“ gerathen, und auch der Senat sei derselben Gefahr ausgesetzt gewesen. Damit nun die Generalräthe nicht „radikale“ Senatoren wählen, war es dringend notwendig, zur Bewahrung des „konservativen Charakters“ der Republik einzuschreiten und den „gemäßigten Ideen“ wieder zum Siege zu verhelfen und das Land zu seiner ganzen konstitutionellen Aktionsfreiheit zurückzuführen. Ueber den „politischen modus procedendi“ des Ministeriums Broglie-Jourton schreibt übrigens die „Wiener Abendpost“, daß die Regierung unbedingt zur *am m e r a n f l ö s u n g* schreiten werde, und zweifelhaft sei nur, ob sie gesonnen sei, diese Maßregel vom Senate am 16. Juni, nach der ersten Vertagung, oder erst am 16. Juli, also nach einer zweiten Vertagung, zu verlangen. Jedenfalls werde die Regierung die Abmachung dieser Frage, wenn sie erst einmal vorgebracht ist, so sehr beschleunigen, wie nur irgend möglich. Angeblich will sie, daß der Senat sich in Permanenz erkläre, nach der Vorlage des Antrages sich sofort in seine Abtheilungen zurückziehe, einen Ausschuß ernenne, einen Bericht vorlege und sich erst trenne, wenn ein Beschluß gefaßt ist. Man hofft, auf diese Weise die zaudernden Mitglieder des Senates, von denen man übrigens die geheime Abstimmung verlangen wird, zu einem der Regierung günstigen Votum zu bestimmen. Doch ist die Regierung des Senates noch nicht ganz sicher und wird deshalb dessen Bearbeitung fortgesetzt. Zudem macht das Kabinet auch sonst in „Stimmungen“. Als solche That erscheint wohl auch die verbreitete Nachricht von einem *A t t e n t a t a u f M a c M a h o n*, an der kein Wort wahr ist. Doch reicht sie hin, um ängstliche Gemüther zu erschrecken. Desgleichen versucht das bekannte Rundschreiben Broglie's ein Attentat auf die Immunität der Volksvertretung, indem es darauf berechnet ist, die Deputirten wegen ihrer Reden und Manifeste gerichtlicher Verfolgung preiszugeben. So ist ferner die jähe Entfernung von angeblich 250 Unterpräfekten und 80 General-Sekretären ein Attentat auf die verfassungsmäßige

Entwicklung des Landes. Das Kabinet Broglie-Jourton sieht sich übrigens bereits nach dem Balken um zur Stützung der eigenen wankenden Existenz. Die Legitimisten haben dem Marschall-Präsidenten ihr Mißtrauen in die Männer der „moralischen Ordnung“ nicht verschwiegen und dabei gedroht, sie würden im Senate für die Auflösung der Kammer nicht stimmen. In Folge dessen möchte das Kabinet etliches legitimistisches Blut in seine Adern leiten, wenn es nur nicht zu besorgen hätte, durch eine solche subtile Injektion noch kränker zu werden, als es bereits ist. Der Marschall selbst soll Anwandlungen von Ungeduld haben, seitdem er in Compiègne und auf dem Ausstellungspalast so geringem Enthusiasmus für seine neueste That begegnete. Er wird durch die Erklärung des Präsidenten der Handelskammer von Troyes, daß seine Politik das Dandiederliegen der Gewerbe verschulde, schwerlich besseren Muthes werden.

Aus *K o n s t a n t i n o p e l* werden düstere Nachrichten gemeldet; die Regierung beseitigt daselbst alle Anhänger des Ex-Großveziers Midhat Pascha und soll in Folge des Verdachtes, zu Midhat Pascha hinzuneigen, auch die Stellung des Großveziers, Edhem Pascha, und des Präsidenten der Kammer, Achmed Beyh Pascha, welcher trotz seiner persönlichen Abneigung gegen Midhat Pascha sich doch für die Zurückberufung desselben unter den gegenwärtigen exzeptionellen Verhältnissen aussprach, ernstlich gefährdet sein. Die Nachricht von einer beabsichtigten *F l o t t e n d e m o n s t r a t i o n* der fremden Mächte vor Konstantinopel findet sich mehrseitig vor, sogar das „Journal de St. Petersburg“ plaidirt dafür; bezüglich der Beseitigung Oesterreich-Ungarns an einer solchen Demonstration wurde die Meldung durch unseren Wiener Korrespondenten schon gestern demontirt. — In der Antrittsaudienz, welche unser Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, am 29. d. M. beim *S u l t a n* hatte, drückte dieser sein Bedauern darüber aus, daß er durch Unwohlsein verhindert war, den Grafen vor dessen Abreise zu empfangen. Graf Zichy benützte die Audienz, um den Dank für das *C o r v i n a*-Geschenk auszusprechen.

Bezüglich der *U d i e n z*, welche die siebenhundert Pilger aus Oesterreich beim Papste hatten, verlautet von einer Seite als bestimmt, daß der Papst in seiner Antwort seine *U n z u f r i e d e n h e i t m i t O e s t e r r e i c h* aussprach und ausdrücklich betonte, daß er die moderne Gesetzgebung in Oesterreich tadelnd und verdammenswerth finde. Die österreichischen Pilger wurden vom Vatikan in besonderer Weise ausgeeignet. Dagegen behauptet

ein offizielles Wiener Blatt, der Papst habe sich über Oesterreich nicht ungünstig ausgesprochen und dieser Versicherung entspricht auch ein Wiener Blatte zugehender Bericht über diese Audienz, welchen wir an anderer Stelle reproduziren. — Das auf Anfangs Juni festgesetzte *K o n s i o r i u m* wurde vertagt, weil Unterhandlungen wegen Ernennung von fünf neuen *K a r d i n ä l e n* schweben, worunter zwei *ö s t e r r e i c h i s c h e* und zwei *r i s c h e*, ein französischer und zwei italienische sein werden. Das noch unvollständige Kardinalskollegium wird dann bis auf zwei vollzählig sein. — Der päpstliche Nuntius *M e g l i a* in *P a r i s* findet seine Stellung wegen der jüngsten Ereignisse *s c h ü t t e r t* und bat Simeoni brieflich um Abberufung; aber der Papst ist augenblicklich nicht geneigt, dieselbe zu bewilligen.

## Der Krieg.

Die Lage auf dem asiatischen Kriegsschauplatz hat allethings eine für das türkische Heer ungünstige Entwicklung genommen. Die Russen rückten in zwei Richtungen konvergierend vor und durch den Fall von Ardahan war Mukhtar Pascha in die Gefahr gerathen, von Erzerum, zu dessen Deckung er herbeigeeilt war, abgeschnitten zu werden. Nun wird von offizieller Seite die *Z u r ü c k e r o b e r u n g* Ardahan's durch die Türken gemeldet und die Lage kann wieder ein freundlicheres Gesicht für die ottomanischen Waffen gewinnen, zumal die Türkei im Besitze der Seeverbindungen die Verstärkung und Verproviantirung ihrer Truppen rascher und bequemer durchführen kann, als Rußland. Ihre dominirende Stellung an der Küste hat die Türkei selbst während der Unfälle der letzten Wochen nicht eingebüßt, was der weiteren Verbreitung des Tcherkessen-Aufstandes wesentlich zu Statten kam. — Auf dem Kriegsschauplatz an der Donau befindet sich noch Alles im Stadium der Vorbereitung und sind aus dem bisherigen Gange der Ereignisse zwei Folgerungen zu ziehen. Erstens, daß die Türkei nicht im Stande war, ihre maritime Ueberlegenheit anzunützen und ihre Flottille vor den verhängnißvollen Angriffen der Torpedos zu schützen; zweitens, daß die russische Offensive nur sehr langsam von Statten geht und weit hinter dem beschleunigten Tempo von 1828 zurückbleibt, wo der Donau-Übergang vier Wochen nach Ueberbreitung des Pruth erfolgte.

Dem „Eastern Budget“, das als Organ des Grafen Beust in London gilt, schreibt man aus St. Petersburg:

## Aus dem Lande der Pharaonen.

Cairo, im Mai.

Der ägyptische Fellaah bebaut mit unfäglicher Anstrengung seine Felder, schöpft den ganzen Tag in der glühenden Sonnenhitze mit seinem Schaduf, einer Art Ziehbrunnen, das Wasser aus dem Nil auf die Acker und singt dabei ununterbrochen. Er läßt sich geduldig schlagen und zahlt seine Steuern drei, ja fünf Jahre voraus, er arbeitet Monate lang mit seinem Rameele gegen eine himmelschreiende Entlohnung in den Zuckerrüben des Khehive — aber *S o l b a t* will er nicht werden. Nichts desto weniger fügt er sich auch in dieses für ihn so schwere Schicksal, ohne auch nur einmal an Widerstand zu denken.

Jedes Jahr sendet — sowie ein Korrespondent der „Deutschen Ztg.“ erzählt — der Khehive seine Kawassen mit Dampfem in die verschiedenen Hauptorte des Landes ab. Der Schrecken geht vor ihnen her, Thränen, Flüche und Verzweiflung begleiten sie beim Abschiede. Sobald man in einem Orte von der Ankunft der gefürchteten Gäste Kunde erhält, fliehen alle jungen Männer in die Wüste, wo sie oft wochenlang unter den größten Entbehrungen leben. Die Bazar's sind gesperrt, nur Kinder, Frauen und Greise auf den Gassen sichtbar. Doch die Kawassen kennen ein Zauber-mittel, die Flüchtlinge zurückzubringen. Sie fangen die Väter der Entflohenen ein und halten sie so lange in Ketten, bis die Söhne sich stellen. Weigert sich der Vater, dem Sohne Botschaft zu senden, so wird er mit der furchtbaren Peitsche aus der Haut des Milpferbes täglich bearbeitet, bis er weich wird und seinen Sohn bitten läßt, zurückzukommen und ihn zu befreien. Täglich streifen die prächtigen Kawassen-Gestalt-

ten, drei bis vier Pistolen im Gürtel, auf dem Haupte den Fez mit der langen blauen Quaste, den langen Schnurrbart zwirbelnd, stolzen Schrittes durch die verschiedenen Quartiere, und wo sie einen ihnen zusagenden Lurichen oder Mann entdecken, wird er ohne Umstände ergriffen, in das Haus des Gouverneurs geführt und in Ketten gelegt, bis die erforderliche Anzahl beisammen ist. In langen Reihen, an Händen und Füßen aneinander gefesselt, sitzen sie im Hofe, die Einen leise Gebete murmelnd, Andere mit wilden Blicken bald zum Himmel, bald auf ihre Wächter stierend, wieder Andere sorglos ihre Cigarette schmauchend, oder in dumpfem Hinbrüten zur Erde starrend.

Man hält sich nicht an ein bestimmtes Alter; vom achtzehnjährigen Jünglinge bis zum fünfzigjährigen Manne sind alle Altersstufen vertreten. Viele haben ihre Kinder bei sich, die mit den Ketten des Vaters spielen, ihn am Barte pupfen, im Sande wühlen und, wenn sie Thränen im Auge des Vaters entdecken, laut zu heulen anfangen. Dann streichelt dieser ihre schwarzen Köpfe und ein mitleidiger Nachbar gibt ihnen wohl, um sie zu beschwichtigen, ein Stück Zuckerröhr oder eine Handvoll Datteln. Draußen aber vor dem Thore stehen in großen Haufen die Frauen, Mütter und Schwwestern der Gefetteten, die unter lautem Jammergeschrei sich gegenseitig ihre Noth klagen. Dehnt sich zuweilen das Thor und werden sie der Ketten ihrer Lieben ansichtig, so stoßen sie ein gellendes Geschrei aus, das oft wie ein Krächzen klingt, werfen ihre Kopfhülle ab, raufen sich die Haare aus, streuen Sand auf's Haupt, ringen die Hände und stimmen endlich monotone, aber ergreifende Klagegesänge an, wobei sie den schlanken Körper beständig hin und her wiegen, blaue Tücher zusammen-

drehen und unter heftigen Geberden wieder auseinanderwickeln. Nach einiger Zeit kauern sie sich auf die Erde und summen wie träumend vor sich hin. Plötzlich springt Eine auf, stößt einen Schrei aus, Alle thun es ihr augenblicklich nach — und das Jammern und Heulen beginnt von Neuem und wechselt so oft ab, bis die einbrechende Dunkelheit die Weiber zur Heimkehr zwingt.

Die eingefangenen Männer werden einer oberflächlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen; wer nicht ganz krüppelhaft ist, wird für tauglich befunden und bis zum Eintreffen anderer Transporte gefangen gehalten. Der Jammer der Angehörigen würde weniger groß sein, wenn sie die Hoffnung hätten, ihre Väter und Söhne jemals wiederzusehen. Man versichert aber allgemein, daß die Wenigsten in ihre Heimath zurückkommen. Viele gehen bei den beständigen Kriegsexpeditionen zu Grunde, die Befähigteren werden im Lesen und Schreiben unterrichtet und in den Post- und Telegraphen-Aemtern oder bei der Polizei untergebracht; der Rest zieht es gemeinlich auch vor, in der Armee zu bleiben, als in der Heimath bei harter Arbeit und den Schlägen der russischen Durrahbrod und Zwiebeln zu essen.

Wahrhaft herzzerreißend ist der Abmarsch der Rekruten. In langen Zügen, gleich Verbrechern mit Ketten beschwert, werden sie unter beständigen Peitschenstößen und Fausthieben vom Gouvernements-Gebäude an den Nil getrieben, wo ein Schlepddampfer ihrer wartet. Kinder, Frauen und Verwandte begleiten unter lautem Weinen den Zug, drängen sich an die Scheidenden und suchen noch einige Worte, einige Händedrucke mit ihnen zu wechseln, werden aber sofort von den Kawassen mit Schlägen zu-



erfährt, der Minister des Innern angeordnet, daß die regelmäßige Aufsicht über die fremden Reisenden von nun an mit der wachsamsten Aufmerksamkeit ausgeübt werde.

Ueber die Audienz der österreichischen Pilger beim heiligen Vater wird der „Pr.“ aus Rom vom 27. d. geschrieben:

Heute ertheilte der heilige Vater den österreichischen Pilgern im Konsistorial-Saale eine Audienz. Die Zahl der Pilger belief sich auf 4 bis 500 aus fast allen Theilen der österreichischen Monarchie. Malerisch waren die verschiedenartigen Nationaltrachten der Hanaken, der Krainer, der Kärntener, der Tiroler u. s. w. Aber auch interessant war es, in dem Saale Mitglieder der Aristokratie des Kaiserreichs und zugleich schlichte Landleute zu sehen. Drei Fürsten Windischgrätz, zwei Fürsten Lobkowitz die Grafen Ghotek, Brandis, Fürstenberg, d'Avrasnas u. s. w., Bürger und Landleute hatten sich im Vatikan zusammengefunden, um den greisen Papst zu dessen Bischofs-Jubiläum zu beglückwünschen. An der Spitze der Gratulanten befand sich der Kardinal-Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, sowie die Erzbischöfe von Lemberg und von Zara nebst anderen österreichischen Prälaten. Gegen dreiviertel 12 Uhr erschien, getragen von seinem Sediari und umgeben von 12 bis 14 Kardinalen Pius IX. im Saale. Der Kardinal Fürst Schwarzenberg verlas eine kurze lateinische Adresse, worauf die Uebergabe der Gesandte unter der Direktion des Kardinal-Erzbischofs direkt an den Papst erfolgte. Dann entgegnete der heilige Vater sitzend (weil ihm das Stehen schwer fällt) ungefähr folgendes: „Ich freue mich, Geliebteste, Euch aus dem Kaiserstaate Oesterreich um mich versammelt zu sehen. Ich danke Euch für Eure Theilnahme und Eure Gebetheit. Aber auch schon so oft beglückte der heilige Stuhl dankbarkeit geger das österreichische Volk und gegen dessen Regierung. Ich selbst sah zur Zeit, als ich noch in Spalato war, 1831/32, welche Unterstützung die österreichischen Waffen dem heiligen Stuhle gewährten und sah, wie sie die freimaurerische Unabhängigkeit bekämpften. Aus Oesterreich kam der Kirche oft Stärke und Unterstützung, deshalb spreche ich demselben heute öffentlich meinen Dank aus für die Hilfe und den Schutz, den er dem heiligen Stuhle gewährte gegen die freimaurerische Unabhängigkeit; denn die Revolution regiert heute gegen den Willen der Völker. Mich hierüber weiter zu verbreiten, ist hier weder Zeit, noch Ort, nur das füge ich hinzu, daß mir einst ein österreichischer Botschafter sagte: „Der heilige Stuhl wird stets auf die Unterstützung Oesterreichs zählen können.“ Das ist auch heute noch wahr, den Eure Gegenwart verurtheilt das, was man demselben zufügt. Gott erhalte Euch in diesem Götze, Euch und Eure Landsleute in der Heimath. Seit längerer Zeit gehe ich mit der Errichtung zweier neuer Bisthümer in Böhmen um, womit der höchste der Kirche in dortigen Lande, der hier gegenwärtig ist, mit mir einverstanden sein wird. Von Neuem danke ich Gott, daß er mir am heutigen Sonntage der heiligen Dreieinigkeits diese große Freude gewährte, Euch um mich zu sehen, und ich dankt Gott u. s. w., für Euch u. s. w., seinen Segen ersehend u. s. w., Benedictio etc. etc.

Die telegraphische Mittheilung, als hätte sich der Papst mitleidig über Oesterreich ausgesprochen, wird durch die hier angeführten Aeußerungen Sr. Heiligkeit genügend w. berlegt.

Aus Prag wird berichtet, daß ernste Maßregeln gegen den Verfasser der Adresse an Raschoff eingeleitet werden sollen und sind die Erhebungen bereits im Zuge.

Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Beziehungen unserer Monarchie zu Rußland gehen in jüngster Zeit allerlei Nachrichten durch die öffentlichen Blätter. Nachdem unser auswärtiges Amt dem Gott des Schweigens in hervorragender Weise huldigt, so ist man genöthigt, aus mehr weniger trüben offiziellen Quellen sich ein ungefähres Bild von den Intentionen unserer auswärtigen Politik zu verschaffen. Ein Beitrag hier u ist auch die nachstehende Wiener Korrespondenz der „National-Zeitung“ über die Stellung der Höfe von Wien und Petersburg zu einander. Die „beachtenswerthe Mittheilung“, wie sie das Berliner Blatt bezeichnet, lautet:

Die Neie des russischen Botschafters am Wiener Hofe, Herrn von Novikoff, nach Rußland in diesem Augenblicke hat hier, wie von dem sensations- und kombinationslustigen Theile unserer Presse gar nicht anders zu erwarten gewesen, ungewöhnlich viel Staub aufgewirbelt, welcher sich gar nicht legen will. Das punctum saliens aller hieran geknüpften Auslegungen und Kombinationen bleibt nach wie vor, daß in den österreichisch-russischen Beziehungen nicht mehr Alles richtig sein müsse. Vollkommen über Veranlassung, Zweck und alle Umstände informirt, welche der Heise des Herrn v. Novikoff nach Rußland zu Grunde lagen und von welchen sie begleitet war, darf ich positiv behaupten, daß Herr v. Novikoff durch einen ihn sehr nahegehenden Vertrauensfall in seiner Familie spontan einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Moskau in St. Petersburg ansuchte, welcher ihm, so unangelegentlich dieses Ansuchen in diesem Moment dort kam, sichtlich nicht verweigert werden konnte. Zufälligerweise trat vor der bereits fixirt gewesenen Abreise des hier, nebenbei bemerkt, wegen seines überaus loyalen, jedweder kleinlichen Mittel und Winkelzüge durchaus abholden Charakters hochgeschätzten und beliebten Botschafters ein diplomatischer Zwischenfall ein, welcher zu einem vertraulichen Austausch von Eröffnungen zwischen den Kabinetten von Wien und St. Petersburg geführt hat. Für das Wiener Kabinet ergab sich das Bedürfnis, eine authentische Rundgebung Seitens des St. Petersburger Kabinetts über die dortige Auffassung der neueren Zeit wieder schärfer in den Vordergrund getretenen kriegerischen Belaitäten Serbiens zu erlangen. Das Bedürfnis schien um so dringlicher zu sein, als man hier Kenntniß davon erlangte, daß der serbische Agent in St. Petersburg, General Proticz,

Aeußerungen des russischen Reichskanzlers über die eventuelle Wiederbetheiligung Serbiens am Kriege an seine Regierung nach Belgrad folportirte und dieselben durch eigene Interpretationen so erweiterte, daß man hier, wie wohl man in dem Vorgehen des serbischen Agenten gleich anfänglich eine, gelinde gesagt, tendenziöse Ueberschreitung seiner Aufgabe vermuthete, es doch für opportun erachtete, sich über diesen Gegenstand Klarheit zu verschaffen. Eine Unterredung des Grafen Andrássy mit Herrn v. Novikoff in diesem Sinne genügte, um Letzteren zu einer telegraphischen Berichterstattung, beziehungsweise Anfrage in St. Petersburg zu bestimmen. Am darauf folgenden Tage erhielt bereits Herr v. Novikoff die Erledigung seiner telegraphischen Anfrage, welche ihn bestimmte, sich für den darauffolgenden Tag bei Graf Andrássy anmelden zu lassen. Letzterer bei seinen intim freundschaftlichen Beziehungen zu Novikoff kam der Konsequenz dieser Anmeldung dadurch zuvor, daß er sich am darauf folgenden Morgen persönlich im russischen Botschaftshotel bei Herrn v. Novikoff einfinden und von ihm die offizielle Erklärung des Fürsten Gortschakoff entgegennahm, daß Serbien ebenso in neuester wie bereits vor einiger Zeit darüber nicht im Zweifel gelassen wurde, daß die russische Regierung jeden Versuch Serbiens, aus seiner Neutralität herauszutreten zu wollen, nicht nur moralisch auf das Schärfste verurtheilen, sondern auch noch mit einer der weitesten Schritten beantworten müßte, welche in Belgrad schwer empfunden werden dürften. Diese gründliche Desavouirung der serbischen Umtriebe ist hier für vollständig genügend gefunden worden, und konnte somit Herr von Novikoff nach diesem letzten diplomatischen Akte vor seinem Urlaube beruhigt seine Fahrt nach Moskau antreten. Inzwischen hat Fürst Gortschakoff nach diesem Zwischenfalle die persönliche Anwesenheit v. Novikoff's in St. Petersburg für dringlich gehalten und erhielt dieser im letzten Momente vor seiner Abreise noch ein Telegramm, welches ihn dahin beruft. Wie ich höre, wird Herr von Novikoff bis zum Tage der Abreise des Kaisers Alexander nach Rumänien in St. Petersburg verbleiben, und erst dann zur Ordnung seiner Familienangelegenheiten sich nach Moskau begeben. Schließlich erübrigt nur noch zu bemerken, daß Herr v. Novikoff auf seinen hiesigen Posten zur Freude seiner zahlreichen Verehrer hier bald zurückkehren wird, wovon die panlawischen Bajazzo's in Prag, welche diesen hochachtbaren Diplomaten mit ihrer Berserker-Wuth verfolgten, weil er für ihre doppelgeschwänzten Aufbringlichkeiten und Tollhaus-Moskowitzereien nur souveräne Berachtung zeigt, sich bald zu überzeugen Gelegenheit haben werden. Jedenfalls ist dem Kaiser Alexander daran gelegen, daß sein Botschafter am Wiener Hofe mehr in der Achtung des Kaisers Franz Joseph und seiner Regierung als in jener der sich wie der Zwanzjäger entsprungene geberdenden Prager Politik stehe.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement auf das „Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Mai zu Ende ging, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Bränumerationspreis des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. - kr., Halbjährig 7 fl. - kr., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere P. P. Provinz-Abonnenten dringend, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressetaste beizulegen.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 31. Mai.

Ein neuer Ordenscrachat. Se. Majestät hat genehmigt, daß der zu den Insignien des Ordens der eisernen Krone erster Klasse gehörende silberne Stern (Crachat) für die Zukunft in brillantirter Form hergestellt und erfolgt werde, wobei es den dormaligen Ordensrittern der ersten Klasse gestattet ist, die Umänderung des fraglichen Sternes aus eigenen Mitteln zu bewirken.

Baron Edelsheim-Gyulai, der General-Kommandant von Ungarn, hat dieser Tage, wie wir bereits meldeten, eine Inspektionsreise angetreten und sich zunächst nach Preßburg begeben. Wie wir nun vernehmen, wird er bei seiner Inspektionsreise seine besondere Aufmerksamkeit den Uebungen in der zerstreuten Gefechtsordnung zuwenden. Während seiner Abwesenheit wird er im General-Kommando durch den FML. Ritter v. Rath vertreten.

Dem Rektor der Universität soll von Seite der Regierung im vertraulichen Wege der Auftrag erteilt worden sein, das gegenwärtige Universitätssemester je eher abzuschließen. Als Motiv dieses Wunsches wurde angegeben, daß in den gegenwärtigen kritischen Zeiten eventuelle Demonstrationen der Jugend der Regierung sehr un bequem fielen. Thatsache ist — bemerkt „Budap. Napit.“ — daß die Subskriptionen der Indices bereits begonnen haben und ein Theil der Professoren auch schon Schlusvorträge gehalten hat.

Erzbischof Haynald, der geistig und körperlich elastische Erzbischof von Kalocsa, feiert demnächst sein fünfundsiebenzigjähriges Bischofsjubiläum. Jung an Jahren gelangte der Sohn des einfachen Erziehers der gräf-

lich Forgách'schen Familie zur hohen Kirchenwürde. Zur Jahre 1851 noch ein einfacher Priester und Bureaudirektor des Primas Scitovszky lenkte er die Aufmerksamkeit der Wiener Kreise auf sich und der 34jährige Mann wurde, mit Hintansetzung der üblichen Kirchenpromotionen, unerwartet zum Kooperator des greisen siebenbürgischen Bischofs Nikolaus Kovács ernannt. Haynald übernahm die Leitung der vernachlässigten Diözese, welche er während der dreizehnjährigen Dauer seines Bisthums aus einer geistigen und materiellen Ruine zu einem blühenden Distrikte umgestaltete, indem er zugleich eine neue gebildete Priestergeneration schuf. Haynald, welchen Graf Leo Thun zum Apostel der Germanisirung ausersehen hatte, wurde gar bald zum Mittelpunkt der verfassungstreuen Partei in Siebenbürgen und zum energischsten Faktor der gegen die Germanisation gerichteten ungarischen Bestrebungen. In Folge seiner glänzenden Rede für die ungarische Union und seiner Aktion gegen den Hermannstädter Filialerzbischof wurde er von der Regierung Schmerling-Nádasdy seiner Würde im Jahre 1864 entzogen und lebte mehrere Jahre von seinem bescheidenen Einkommen ausschließlich der Wissenschaft, bis er im Jahre 1867 nach dem Tode des Erzbischofs Konovics von der ungarischen Regierung zu dessen Nachfolger ernannt wurde. Die Rolle, welche der populäre Kirchenfürst seit her auf politischem, wissenschaftlichem, sozialem und humanitärem Gebiete spielt, ist dem ganzen Lande rühmlich bekannt. — Erzbischof Haynald hat dem Errichter und Eigenthümer der Sternwarte in O-Gallya, Nikolaus Konkolyi, einen Besuch abgestattet. Auf die warme Begrüßungsrede des dortigen Seelsorgers Géza Kovács erwiderte der Erzbischof, er freue sich, daß es eben ein reformirter Geistlicher sei, der ihn willkommen heiße. Haynald verweilte als Gast Konkolyi's einen Tag in O-Gallya und besuchte die Sternwarte, für welche er hohes Interesse an den Tag legte, wiederholt. Vor seiner Abreise las er eine Messe, zu welcher die Dorfbewohner, um den berühmten Kirchenfürsten zu sehen, sich ohne Unterschied der Konfession eingefunden hatten.

Das Frohnleichnamtsfest wurde heute Vormittags in der Festung mit einem neueren Arrangement der äußeren Ceremonie begangen, welche Veneration durch den Umstand veranlaßt wurde, daß der Gottesdienst wegen Renovirung der Mathiaskirche in der Garnisonkirche der Festung abgehalten werden mußte. Zur Erhöhung der Feier wurde ein Bataillon Infanterie mit einer Militärkapelle beigelegt, welches diesmal nicht auf dem Paradeplatz, sondern auf dem Ferdinandsplatz in unmittelbarer Nähe der Garnisonkirche postirt wurde, wo auch für die Generalität und die dienstfreien Offiziere aller Waffengattungen ein Zelt mit einem Altar errichtet war. Um 7 Uhr Morgens begann in der Garnisonkirche das solenne Hochamt, welches bis 8 Uhr währte, und welches der Abt und Pfarrer Ráth unter zahlreicher Assistenz celebrirte. Dem Gottesdienste wohnten unter Anderen bei: die Generalität, die Minister Szende und Perczel, der Subex Curiae Georg v. Malatj, der Vizepräsident der Septemvirkaltel Ljovonikj, Ministerialrath Ludwig Jekelfalussy, Sektionsrath Domher Sibassy und andere Vertreter des Ministeriums, der Rector Magnificus der Universität und die Dekane der vier Fakultäten in vollem Ornat, Oberbürgermeister Karl Ráth, Vizebürgermeister Karl Gerlóczy, Magistratsrath Sigmund Barana und mehrere Stadirepräsentanten, sowie die Konsuln der fremden Mächte. Erwähnenswerth ist, daß heute der celebrirnde Abt Ráth jenes prachtvolle Ornat trug, welches Ihre Majestät anlässlich der Krönungsfeier der Pfarrkirche (Mathiaskirche) gespendet hatten. Während der drei hervorragenden Momente des Hochamtes wurden von den Kanonen der Citadelle am Bloksberge die üblichen Salven gegeben. Nach dem Hochamte setzte sich von der Kirche aus in Begleitung einer Musikkapelle die Prozession durch die Herrngasse und dann zurück, wobei es den Landhausgasse in Bewegung. Vor den Altären des Primatial-Palais, des alten Stadthauses, des Pfarrgebäudes und vor dem Zeltaltar auf dem Ferdinandsplatz hielt der Zug immer kurze Zeit an. Dem Zuge hatten sich auch mehrere Genossenschaften und Vereine mit ihren Fahnen angeschlossen. Die Generalität erwartete denselben in dem erwähnten Zelte, wo das letzte Evangelium gehalten wurde. Nach der Prozession begab sich der Zug wieder in die Kirche, wo ein Tebeum stattfand, während welchem das Infanteriebataillon drei Dechargen gab. An dieser Frohnleichnamtsfeier nahmen auch die üblichen Pfarrer Osen's Theil. In den Gassen, durch welche sich der Zug bewegte, bildete das Militär Spalier. — Gleichzeitig wurde auch die Feier in der Pester Innerstädter Kirche unter sehr großer Theilnahme abgehalten. Das Hochamt wurde diesmal, da der Stadtpfarrer Abt Schwendner erkrankt ist, von dem Theresienstädter Pfarrer Simon Klemperer unter Theilnehmung der anderen Pfarrgeistlichkeit celebrirt.

Graf Johann Pálffy und — Graf Damezan. Bekanntlich hat im November 1873 Graf Johann Pálffy seinem Kammerdiener Stephan Horváth in Wien mittelst eines Operngüters eine schwere körperliche Verletzung beigebracht. Der hierüber eingeleitete Untersuchung wußte sich Graf Pálffy durch seine Abreise

nach Preßburg zu entziehen, von welchem Orte er an die Wiener Behörden trotz flechtlicher Verfolgung nicht ausgeliefert wurde. Das Preßburger Stadtgericht ordnete zwar eine Untersuchung an, dieselbe wurde jedoch bald „wegen des Mangels eines Thatbestandes“ eingestellt. Im Anfange dieses Jahres stellte nun das ungarische Justizministerium an das österreichische Justizministerium das Ersuchen, die in Wien noch immer schwebende Untersuchung einzustellen, damit es dem Grafen Johann Pálffy ermöglicht werde, Oesterreich zu besuchen zu können, ohne sich der Gefahr einer Verhaftung auszusetzen. Dr. Clafer ordnete hierauf neuerliche Erhebungen an, welche sich vorzugsweise mit der Frage beschäftigten sollten, welche Stellung der Beschädigte, Stephan Horváth, einer allfälligen Einstellung gegenüber einnehmen würde. Den Anwälten Stephan Horváth's und des Grafen Pálffy war es bald gelungen, einen Ausgleich in puncto Schadenersatz und Schmerzensgeld zu Stande zu bringen und in Folge dieses Ausgleichs erklärte Herr Horváth sich mit der Einstellung der Untersuchung einverstanden. Zum Malteur für den Grafen war hiemit die Sache noch nicht abgethan, denn da die von ihm begangene strafbare Handlung sich als Verbrechen qualifizierte, so war zur Abgabe eines Einstellungsantrages nur die Staatsanwaltschaft kompetent, deren Vertreter, Graf Lamezan, die Einstellung nicht beantragen will. Das Justizministerium hat nun der Staatsanwaltschaft eine neuerliche Antragstellung hinsichtlich der Einstellung der fraglichen Untersuchung aufgetragen und es dürfte, wenn Graf Lamezan auch diesmal die Einstellung nicht zu beantragen vermöchte, die Gnade des Monarchen angerufen werden.

**\* Auszug des Theresienstädter Klubs.** Ueber anderthalbhundert Mitglieder dieses Klubs mit ihren Familien arrangirten heute einen Ausflug nach dem freundlichen Sommeraufenthaltsorte der königlichen Familie, nach Gödöllő. Nach der von freundlichem Frühlingswetter begünstigten Fahrt fand dort, nach Besichtigung des königlichen Schlosses und besonders der Appartements Ihrer Majestät, im Park ein gemeinsames Diner statt, bei dem es, wie sich von selbst versteht, an zahlreichen und mitunter recht geistreichen Trinksprüchen nicht fehlte. Nach einer kleinen Exkursion in die Umgebung fand ein Tanzchen statt und erfolgte die Rückfahrt erst spät am Abend.

**\* Hochwasser.** Wie man uns aus dem Allföld meldet, wurde Obergespan Peter Hegel für die Dauer der Ueberschwemmung zum Regierungskommissär für Arad und das Arader Komitat ernannt. Die Ernennung Hgel's wird von den Blättern der interessirten Gegend mit Beifall registriert. Vorgestern stieg übrigens die Maros um 10 Centimeter, doch hofft man, daß diese Zunahme keine stetige sein werde, da aus Karlsburg ein rasches Fallen des Stromes gemeldet wird. — In Szeged in hält man, wiewohl das Wasser noch nicht bedeutend gesunken ist, beim jetzigen Stande der Dämme jede Gefahr für beseitigt.

Aus Pécsa, 29. d., wird gemeldet, daß dort die Gefahr bereits als beseitigt betrachtet wird. Es sind dort 221 Häuser unter Wasser gestanden; davon stürzten ein 72, darunter auch die israelitische Schule. 65 sind stark, die übrigen mehr minder beschädigt. — Aus Perjámos, 27. Mai, wird geschrieben: Mehr als 1500 Joch der üppigsten Felder, Wiesen und Weingärten stehen an mehreren Stellen flasterhoch unter Wasser. Die an den Niederungen stehenden Häuser drohen dem Einsturze, mehrere sind bereits eingestürzt. Das Vieh des ganzen Ortes darbt in den Ställen, und Gott weiß, wann es aus dieser Gefangenschaft erlöst werden wird. Das Wasser stürzte am 23. d. M., Nachts vor 12 Uhr, über den Scheideweg fußhoch und in wenigen Stunden stand ein Theil des Weichbildes von Perjámos unter Wasser. — In erster Linie trägt die Schuld der Ueberschwemmung der Maros-Schutverein, respektive die Verwaltung desselben. Seit Jahren wurden die Dämme nicht erhöht und dann ist es freilich kein Wunder, wenn der Damm an manchen Stellen 1—2 Fuß zu niedrig ist. Eine nicht mindere Schuld trifft die politische Behörde, namentlich unseren Stuhlrichter Herrn Michael Hunyár, welcher über ein Kraftaufgebot von Tausenden zu verfügen hatte und ganz planlos vorging. — Man schreibt aus Groszeben: 28. Mai: Von 13,000 Seelen, welche Groß-Szt.-Miklós zählt, waren nicht hundert am Orte der Gefahr, Wagen gar keine; erst Samstag Abends, wo das verheerende Element in der Gasse schon drei Schuh tief war, kamen fünf Wagen angefahren, um die Gassen zu verhängen. Nur dem Militär und besonders den Herren Offizieren, welche die ganze Nacht hindurch bei der Mannschafft waren, hat Gr.-Szt.-Miklós zu danken, daß es noch steht. Als Sonntag die Gefahr noch größer wurde, mußte das Militär mit Gewalt das Volk zur Arbeit aus den Häusern treiben, um die gefährlichsten drei Punkte starker zu dämmen, und auch hier wirkte das Militär in erster Linie. Doch trotz aller Mühe stehen noch sehr viele Häuser unter Wasser und drohen dem Zusammensturz. Jetzt, 11 Uhr Morgens, fällt das Wasser, doch sehr langsam.

**\* Professor Erdy hat** gestern einen Lehrkurs in der türkischen Sprache beendet, und haben es von seinen Schülern ungefähr 15 so weit gebracht, daß sie geläufig türkisch sprechen. Im September beabsichtigt Professor Erdy einen türkischen Konversationsklub zu errichten.

**\* Massenhafter Uebertritt.** In Apahida sind dieser Tage in Folge von Streitigkeiten mit ihrem Barre r

92 rumänische Familien von der griechisch-orientalischen zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten.

**\* Der Monitor „Leitza“** ankert seit einigen Tagen — so meldet der in Neufas erscheinende „Bácskaer Bote“ vom 29. d. — am Peterwardeiner Ufer. Der Monitor hat eine Besatzung von 32 Matrosen und bildet den Gegenstand allgemeiner Neugierde. Der Kommandant desselben ist so freundlich, dem Publikum den Besuch des einer kleinen Festung ähnlichen und schön ausgestatteten Fahrzeuges zu gestatten, welche Erlaubniß das Publikum in reichlichem Maße benützt.

**\* Zur goldenen Hochzeit des Grafen Harrach** wird aus Bruck a. d. Leitha unter'm 29. d. M. geschrieben: Der Feiertag wurde auf Wunsch des Grafen der strenge Charakter eines Familienfestes gegeben. Um 11 Uhr war die kirchliche Feier beendet und nahmen hierauf Graf Franz Harrach und dessen Gemahlin die offiziellen Gratulationen entgegen. Die Söhne (Erzgraf Johann und Graf Alfred) überreichten bei dieser Gelegenheit ihrem Vater, dem Majorats Herrn, ein sehr reich ausgestattetes Tableau, sämmtliche Harrach'sche Domänen und Baulichkeiten in Böhmen, Mähren, Nieder- und Oberösterreich und Ungarn darstellend; ferner eine anlässlich der Jubelfeier geprägte goldene Denkmünze und eine Festschrift, enthaltend die Geschichte des gräflichen Schlosses Hradek bei Sadowa in Böhmen. Die Töchter des Erzgrafen Johann brachten ihre Glückwünsche in Festgedichten dem Großelternpaare dar, während die Söhne des Erzgrafen eine Festhymne aufführten. Die übrigen Familienangehörigen und Verwandten überbrachten nebst ihren Glückwünschen auch kostbare Hochzeitsgaben. Hierauf wurden die Beamten-Deputationen empfangen und überreichten dieselben Ergebenheits-Adressen, kalligraphisch reich verziert und in kostbaren, mit Gold- und Silberornamenten geschmückten Enveloppen ruhend; auf jeder derselben befindet sich das gräflich Harrach'sche Wappen (drei weiße Straußfedern im rothen Felde) in massivem Silber gearbeitet. Die Mittagsstunde benützten die Damen zur Besichtigung des Parkes und der bekannten großartigen Glashäuser, die Herren zu einem Ausfluge nach der Meierei Keshof. Um 3 Uhr Nachmittags war Familientafel im Schlosse. Den Toast auf die Jubilare brachte Fürst Johann Adolph Schwarzenberg aus und Graf Alfred Harrach überreichte während des Mahles seinen Eltern als persönliche Widmung einen großen goldenen Pokal. Um 6 Uhr Abends wurde die Tafel aufgehoben und fuhren hierauf sämmtliche Gäste mit dem Abendzuge nach Wien zurück. — Fast alle Erzherzoge hatten dem Jubelpaare telegraphische Gratulationen gesendet.

**\* Ungarische Priester beim Papste.** Papst Pius IX. empfing am 25. Mai eine aus ungarischen Priestern bestehende Deputation, welche unter Führung des Keckesméter Abtes Paul Boggyó und des Waihner Kanonikus Joseph Malloz beim heiligen Vater ihre Aufwartung machte. Pius IX. empfing, wie man dem „Budap. Napil.“ aus Rom schreibt, die Pilger des „Landes der Jungfrau Maria“ sehr gnädig und sagte zu dem Sekretär des Waihner Bischofs, Johann Jung: „Ich habe von der bedrängten Lage Deines Bischofs gehört und gelesen; und die reichen Gläubigen Ungarns erleichtern die Lage des armen Seelenhirtens nicht? ...“ Se. Heiligkeit scheint über die ungarischen materiellen Verhältnisse nicht besonders gut informiert zu sein.

**\* An der Klausenburger Universität,** deren medizinische Fakultät von Jahr zu Jahr einen größeren Aufschwung nimmt, wird auf Anordnung des Unterrichtsministers ein neues, den Anforderungen der Wissenschaft entsprechendes Gemischtes Institut errichtet werden.

**\* Herr Dr. Andreas Ludwig,** Primararzt des Ofner Johannesspitals, ersucht uns, die Mittheilung der „Lokal-Korr.“ nach welcher er zum Arzt auf dem Schwabenberg ernannt worden wäre, als vollständig unbegründet zu bezeichnen.

**\* Polizeichronik.** Gestern Nachmittags wurde im Hause Nr. 17 der Schwabengasse ein neugeborenes Kind und in Dien (erster Bezirk) auf der Straße die Leiche eines etwa 43jährigen Mannes gefunden, der sich in sehr herabgekommenen Verhältnissen befinden haben mochte. — Die fünfjährige Tochter des Holz- und Kohlenhändlers Joseph Spielers, Waihner-Boulevard Nr. 50, zog gestern Abends, während sie sich mit einer Puppe spielte, an dem Tischchen, auf welchem eine Petroleumlampe brannte. Diese stürzte auf das Kind, dessen Kleider durch das brennende Petroleum in Flammen geriethen. Frau Spielers gelang es, das Feuer durch Kosen zu ersticken, erhielt aber selbst hierbei schwere Brandwunden. Mutter und Kind stehen in ärztlicher Behandlung.

**\* Charpie.** Von Herrn Daniel Deutsch in Szeged haben wir eine Sendung Charpie für die türkischen Verwundeten erhalten, welche wir dem türkischen Generalkonsulate in Budapest übermitteln.

**\* Erwerb und Rentensteuer.** Vom königlichen Steuer-Inspektor wurde der Stadtbehörde behufs der Beschreibung der Erwerbsteuer dritter Klasse und der Rentensteuer der Ausweis vorläufig für folgende Stadttheile übersandt: Altofen: Staatssteuer 18,516 fl. 35 kr., Kommunalzuschlag 4629 fl. 9 kr., Parteien 760. Rentensteuer 5430 fl. 35 kr., Kommunalzuschlag 1357 fl. 59 kr., Parteien 589. Neufest: Staatssteuer 8566 fl. 71 kr., Kommunalzuschlag 2141 fl. 68 kr., Parteien 227. Rentensteuer 1602 fl. 47 kr., Kommunalzuschlag 400 fl. 62 kr., Parteien 172. Festung: Staatssteuer 7101 fl. 64 kr., Kommunalzuschlag 2225 fl. 41 kr., Parteien 170. Die

Rentensteuer für die Festung, sowie die Erwerb- und Rentensteuer für die anderen Stadttheile liegt noch nicht vor.

**\* Zu was die Gölle gut ist.** In Püspölk, einem Dorfe des Baranyaer Komitats, wurden am 24. d. M. — wie man uns mittheilt — einem Bauer 900 Gulden gestohlen, die er unvorsichtiger Weise in einer unversicherten Tischlade zu Hause gelassen hatte, während er mit allen Hausleuten auf dem Felde arbeitete. Der Dieb wurde auch nicht entdeckt. Am folgenden Tage kamen reisende Gaukler in das Dorf, wo sie eine recht primitive Vorstellung veranstalteten. Unter Anderem gaben sie auch Tableaux zum Besten, welche die Strafen der Sünder schildern sollten. Der Dieb dürfte sich auch unter den Zuschauern befinden haben und von dem Geschehen zur Neue gestimmt worden sein, denn in der Nacht vom 26. auf den 27. legte er von dem gestohlenen Gelde 880 Gulden von der Gasse her auf das Fensterbrett des Bestohlenen, der über die Benützung des unbekanntem Diebes gar nicht ungehalten war, als er sein Geld wieder fand.

**\* Aus Pola** wird uns geschrieben, daß daselbst demnächst der Stapellauf des auf der gebenedeten Schiffs-Werfte des dortigen See-Arsenals erbauten und der Vollendung nahen neuen Kasemattschiffes „Prinz Eugen“ stattfindet. Hinsichtlich der Anwendbarkeit und Bervollkommnung der Torpedos werden gegenwärtig die umfassendsten theoretischen wie praktischen Studien und Versuche gemacht und diesem modernen Kampfmittel für den Seekrieg die regle Aufmerksamkeit gewidmet.

**\* Studentenumformen.** Wie uns aus Universitätskreisen mitgetheilt wird, geht der Plan der Studentenumformung seiner Verwirklichung entgegen. Das Kostüm, welches das Komité gewählt hat, soll mehr bürgerlichen Charakters sein und wird daselbe aus Paradehof, Paradehose, Blouse und Mütze bestehen. Der Preis dieser vier Ausrüstungsgegenstände wird nach den von mehreren Unternehmern und dem Industrieverein dem Komité gewordenen Aufklärungen höchstens 40 fl. betragen. Schon im nächsten Semester soll die neue Studentenmode in's Leben treten.

**\* Prinzessin Marie, Friedrich Hebbel und Franz List.** In der soeben erschienenen Biographie Friedrich Hebbel's von Emil Kuh wird unter Anderem auch nachfolgende hübsche Reminiszenz erzählt: Einmal gab ihm die Fürstin eine große Soirée auf der Altenburg, bei der List meisterhaft spielte. Dieser Abend bot Veranlassung zu dem Gedichte, welches Hebbel an die Prinzessin richtete:

Ein gold'nes Neg im vollen, dunklen Haar,  
Dazu die Trödel fremd und wunderbar,  
Mit Augen, die mich einst zu reinstem Glück  
Begrüßt auf Perugino's schönstem Stück.  
Als ich in Rom vor seiner Tafel stand  
Und Mond und Sonnenstrahl zugleich empfand:  
So schlägst Du hier dem Weiler still und stumm  
Am Instrument die heil'gen Mäler um,  
Der, Herr und Slav' des Tones, längst die Welt  
Und nun auch mich in seinen Banden hält.  
Zwar horcht Du selbst, doch rührst Du dann und wann,  
Wie wehend, ihm die wilden Locken an;  
Da ist's, als ob er zwiefach Funken sprüht,  
Und zwiefach zünden sie mir im Gemüth.

**Vereinsnachrichten.**

**(Der erste Budapester Kindergarten-Verein.)** Der sich am 22. April l. J. konstituirte — Präsidentin ist Frau Baronin Béla Liptay, Vizepräsidentin Frau Baronin Edelshelm-Gyula, Vizepräsident Herr Emerich Jovánka — und die Tendenz hat, durch Errichtung und Erhaltung eigener Kindergärten den Kindern auch gänzlich unbemittelter Eltern den Spielschulbesuch zu ermöglichen, veranstaltet am 16. Juni l. J. auf der Margaretheninsel ein Frühlingsfest. Der Verein zählt bisher an 120 Mitglieder und ist der Unterstützung umse würdiger, als die Kinder im betreffenden Kindergarten, Tabaner Hauptgasse, in der Nähe des Bruckbades, auch Mittagstoft und Pause erhalten.

**(Akademische Leschalle.)** Der unter diesem Namen hier bestehende Verein wählte in seiner heutigen Generalversammlung Ludwig Kossuth zum Ehrenmitglied.

**(Der ung. Landesindustrie-Verein)** hält am 3. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des alten Stadthauses seine Generalversammlung ab.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\* Ueber das bereits erwähnte Fiasco,** welches Herr Solymosi, der Komiker unseres Volkstheaters, während seines Gastspiels in Grau mit seinem Volksstück „Quitt“ erlebte, kommt uns aus Grau ein durch zwei Namensunterschriften beglaubigter Bericht zu, welcher den Durchfall als einen in der dortigen Theaterwelt noch nicht dagewesenen bezeichnet. Es war auch ein fühnes Unternehmen, in der erzbischöflichen Metropole mit einem Stück, das an Botenhaftigkeit und Eindeutigkeit nicht seines Gleichen haben soll, vor die Öffentlichkeit zu treten. Das Publikum gab durch Zischen, Poltern und Pfeifen seiner Entrüstung über die Handlung und den Dialog des Stückes Ausdruck. Als die Aufführung trotzdem fortgesetzt wurde, nöthigte das Publikum das Orchester, einen Marsch zu intoniren, worauf es sich schaarweise pfeifend, tobend und stampfend aus dem einwürdigten Theater entfernte.

**\* Binnen Kurzem** erscheint im Verlage der hiesigen Buchhandlung Wilhelm Lauffer die deutsche Ausgabe des Werkes: „Geschichte der Serben“ von Benjamin v. Kállay. Mit Zustimmung des Verfassers in's Deutsche übertragen von Prof. J. H. Schwick. Dieses Werk, durch seinen Inhalt in der Gegenwart von doppeltem Interesse, hat von Seite der Kritik überaus großen Beifall gefunden; denn es zeichnet sich durch Reichthum und Neuheit des Stoffes, durch aechte

handlung, historische Treue und Objektivität, sowie durch eine gelungene Darstellung aus. Der Verfasser theilt in diesem Werke, dessen ungarische Original-Ausgabe im Verlage der ung. Akademie der Wissenschaften erschienen ist, zahlreiche, bisher ganz unbekannt Daten mit. Das Buch, das im Ganzen zwei starke Oktav-Bände à 40 Druckbogen umfaßt, ist eine wertvolle Bereicherung sowohl der ungarischen als auch der deutschen historischen Literatur.

Offener Sprechsaal.\*)

Ein angeblicher Schulkandal.

Herr Redakteur! Die in Ihrem heutigen Blatte unter obigem Titel erschienene Notiz führte zur Begründung der merkwürdigen und auffälligen Entscheidung, welche in einer Klasse des hiesigen kön. Staatsgymnasiums zwischen christlichen und jüdischen Schülern vorgenommen wurde, an: der Religionsunterricht habe ein solche Entscheidung notwendig gemacht. Wie fadenscheinig dieses Argument ist, erhellt aus dem einfachen Umstande, daß ein hochgestellter Beamter des Unterrichtsministeriums, bei welchem ich über die Errichtung einer speziellen „Juden-schule“ innerhalb des Staatsgymnasiums Klage führte, mir den Bescheid erteilte: Der Studienfond sei ein römisch-katholischer Fond und die Juden könnten sich ja ein eigenes Gymnasium errichten. Die juristische Natur des von Herrn v. Treisort vor jeder parlamentarischen Einflußnahme so ängstlich gewahrten Studienfonds will ich nicht unteruchen. Aber das ist sicher, daß die Anfrichtung solcher Scheidewände alle jene Vortheile illusorisch macht, die aus dem Wesen der öffentlichen Schule fließen und darin bestehen, daß Kinder aller Konfessionen und Gesellschaftsklassen an ein gleichberechtigtes Nebeneneinanderleben, an gegenseitige Duldsamkeit und Freundschaft gewöhnt werden. Wer heute in der Schule solche Schranken errichtet, welche im bürgerlichen Leben nach langen schweren Kämpfen niedergerissen wurden, der veründigt sich gegen den Geist unserer Zeit und verkehrt der Idee der bürgerlichen Gleichheit aller einen frevelhaften Faustschlag.

Auf die Einwendung, daß die Direktion des Staatsgymnasiums nach der Natur des Fonds zu dieser Maßregel berechtigt war, reflektire ich nicht weiter. Wenn diese Einwendung thatsächlich begründet ist, dann beweist sie, daß solche Zustände, die wahrlich unserem Vaterlande nicht zur Ehre gereichen, nur möglich sind unter dem Walle eines Unterrichtsministers, der als gleichzeitiger Kultusminister der willige Schleppträger der hohen Klerlei ist.

Ihnen, Herr Redakteur, im Vorhinein für die Veröffentlichung dieses Schmerzensschreies dankend, zeichnet hochachtungsvoll

Ein Vater.

Apotheker B. Fiebag's

ASTHMA-PAPIER

ist ein sicheres Mittel, um das gräßliche Asthma-Leiden gänzlich zu beseitigen, da durch Anzünden desselben der Schmerz vollständig aufhört. Packete à fl. 1 und 2.

Dr. Gräfe's Augenwasser ist für Leidende ein alles zweckmäßiges Mittel, in Flaschen à 3 fl. 28

Nadete's Speisegewürz (in Schachteln à 1 fl.) Mittelst einer Messerspitze dieses Gewürzes wird die schwerste Verdauung regulirt und ist besonders Hämorrhoidal Leidenden zu empfehlen.

Lebig's Homöopathische Schokolade gilt vor allen Schokoladen als die beste und kräftigste Schokolade à fl. 1 und 2 fl.

Brahma, Lebens-Geist Flasche à 1 fl. 50 kr. Nur zu beziehen in Budapest, bei Herrn Jos. Lorik, Königsgasse 7, Apotheker J. Berthofer, Singerstraße 8, Wien.

Impfung mit Kuhpocken-Lymphe.

Gefertigter Impft Kinder und Erwachsene täglich von 11—1 Uhr mit echter Kuhpocken-Lymphe direkt von der Kuh im Ofner Raitenbade. Auch versende ich auf Bestellung nur täglich frisch abgenommene und unverdünnte Kuhpocken-Lymphe.

Dr. Koloman v. Heinrich.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Petersburger „Herold“ klagt den Botschafter Grafen Zichy der unklaren Haltung an; er treibe als Ungar ungarische Politik. Der Eintritt Oesterreichs in die Aktion sei eine beschlossene Sache. Der Konflikt mit Serbien werde nur dann eintreten, wenn letzteres unbedacht die Drina überschreite und als Konkurrent Oesterreichs in Bosnien aufträte. Eine Gebietsverweiterung Serbiens im Süden dürfte wohl erreichbar sein.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Wie im vorigen Jahre stellte auch heuer der Hof dem Minister des Auswärtigen Grafen Andrassy die Diebinger Abtheilung des Schönbrunner Luftschiffes als Sommeraufenthalt zur Disposition. Der Minister wird in den nächsten Tagen dahin überfledeln.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ wird aus Kladowa gemeldet: Die rumänische Armee konzentriert sich bei Kalafat und wird der Donau-Nebergang in dortiger Gegend erwartet. — Gestern und heute herrschte Ruhe vor Widin. — Demselben Blatte meldet man aus Belarad: Ein türkisches Dekret verlängert das

Moratorium bis 4. Juli. — Die Schiffschiffa tritt erst am 15. Juni zusammen. — Der Kriegsminister Gruics resignirte.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Die hiesige türkische Botschaft erklärt, sie habe offizielle Nachrichten erhalten von der Wiedereroberung Ardahan's durch türkische Truppen.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Moskau wird der „Presse“ gemeldet, daß alle Urlauber einberufen wurden, um fünfzehn bis zwanzig Divisionen zu neuen Korps zu formiren. — Der Lemberger „Dziennik“ wiederholt die Behauptung, der Czare werde morgen incognito Lemberg passieren; dagegen wird aus Bukarest gemeldet, daß die Reise des Czaren um einige Tage verschoben worden sei.

Petersburg, 31. Mai. Ein Telegramm von der Kaukasus-Armee meldet vom 29. Mai: General Okobshin nahm die Höhen von Sammebah auf dem linken Flügel der türkischen Position ein, sandte eine kleine Kolonne ab, um die Bevölkerung von Kabulei von der Position der türkischen Truppen abzusperren, besetzte ungeachtet der Schwierigkeit die Position 6 Werst von Chakudeni; der Verlust der Russen belief sich auf 3 Tode und 30 Verwundete.

Petersburg, 31. Mai. Die „Agence Russe“ erfährt, Serbien beschloß, Angesichts der Verwicklungen, die der Krieg Serbiens gegen die Türkei herbeiführen könnte, strikte Neutralität zu bewahren.

Konstantinopel, 31. Mai. Die Wiedereinnahme Ardahan's durch türkische Truppen wird offiziell bestätigt. — Der italienische Gesandte wurde vom Sultan in Privataudienz empfangen.

Konstantinopel, 31. Mai. Das ottomanische Hilfskomitee protestirte durch das Genfer Centralkomitee gegen die Beschließung des Widdiner Spitals der Kalafater Batterien.

Bukarest, 31. Mai. Die Deputirtenkammer ist seit einigen Tagen beschlußfähig, wodurch die Papiergeld-Vorlage verlagert wurde. Der Minister des Innern soll einen Kredit von 500,000 Francs erhalten zum feierlichen Empfang des Czaren. — Die Kalafater Position ist nach dem Eintreffen von 60 russischen Positionsgeschützen ausgezeichnet vertheidigt.

Athen, 31. Mai. Das neue Kabinett ist folgend gebildet: Rumonduros Präsidium und Auswärtiges, Pajamihalopoulos Inneres, Zotiropoulos Finanzen, Petimezas Krieg, Bubulis Marine, Colostablos Justiz und Notaras Unterricht. Die Parteien Torfopoulos und Deljanis sagten dem neuen Kabinete ihre Unterstützung zu.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 31. Mai.

(Verhandlungen zwischen der Bester und Ofner Straßenbahn.) Der „P. U.“ bringt heute die Neuigkeit, daß die Verhandlungen, welche den Ankauf der Ofner Straßenbahn durch die Bester Gesellschaft begünstigen, demnächst wieder aufgenommen werden, daß die Bester Gesellschaft ein Pauschalangebot für das ganze Vermögen stellt, und zwar soll der Kaufpreis nicht in Baarem, sondern in sechsprozentigen, binnen zehn oder zwanzig Jahren amortisirbaren Obligationen erlegt werden; zudem wolle die Bester Straßenbahn das Persektwerden dieses drückenden Vertrages auch noch von dem Abschlusse eines Ueber-einkommens hinsichtlich der Ablösungssumme für die Uebergebung der Margarethenbrücke abhängig machen; es sei daher wahrscheinlich, daß der Verkauf der Ofner Straßenbahn gar nicht zu Stande komme und das Publikum noch länger die Verbindung der beiden Ufer durch eine Pferdebahn entbehren müsse. — Wir können nicht entdecken, was an dieser ganzen Nachricht eigentlich Neues ist. Daß die Bester Straßenbahn die Ofner Linien nur dann erwerben will, wenn die Herstellung einer Verbindung über die Margarethenbrücke gesichert ist, ist wohl leicht begreiflich, und ihre Vertreter haben dies bereits im März in einer Konferenz, welcher auch Bevollmächtigte des Kommunitationsministers beiwohnten, erklärt und begründet; daß die Bester Straßenbahn den Kaufpreis nicht in Baarem, sondern in Obligationen leisten will, hat Direktor Sellinek schon in der letzten Generalversammlung erklärt, und wir können nicht glauben, daß sechsprozentige Obligation eines so gut fundirten und akreditirten Unternehmens, wie der Bester Straßenbahn, schwer veräußert sein sollten. Es handelt sich nur um die Frage, ob die Bester Straßenbahn die Zwangslage der Ofner Gesellschaft in ungebührlicher Weise ausnützt und ihr einen ungerechtfertigt niedrigen Preis bietet. Ueber letzteres können wir kein Urtheil abgeben, da uns der angebotene Kaufpreis nicht bekannt ist.

(Pariser Weltausstellung.) Das Fünfundzwanziger-Industriellenkomitee berief für heute Vormittags die Industriellen der Hauptstadt zu einer Konferenz, als deren Zweck der Vorstehende, Herr Sigmund Falk, bezeichnete, über den Stand der bisher geschehenen Vorbereitungen die Anwesenden zu informieren und dieselben zur Theilnahme an der Pariser Weltausstellung anzuweisen. Herr Falk machte den nicht besonders zahlreichen Erschienenen die Mittheilung, daß der auf den 15. Juni fixirte Endtermin zur Anmeldung mutmaßlich um einige Tage verlängert werden dürfte, hat jedoch, ohne Rücksicht auf

diesen Termin bereits heute und in den nächsten Tagen je zahlreichere, vorläufige Anmeldungen zu erstatten, da im Nachbarstaate Oesterreich die Zahl der Anmeldungen bereits über 1600 beträgt und auch wir Alles aufbieten müssen, um an der Seite Oesterreichs mit Ehren vor der großen Welt zu bestehen. Er plaidirte insbesonere für die Kollektivausstellungen, deren besondere Vortheile er eingehend hervorhob. Der Fabrikant hat bloß die Kosten der Herstellung seines Objektes zu tragen, sonst absolut nichts. Der Transport geschieht auf Staatskosten, den Rücktransport der nicht verkauften Waare besorgen die Bahnen unentgeltlich, Platzmiete ist nicht zu entrichten und jeder Kollektivaussteller hat — was bisher nie der Fall war — das Recht, zu fordern, daß sein Objekt gleich dem der Einzelaussteller beurtheilt und eventuell prämiirt werde. Der Ausstellungsraum Oesterreich-Ungarns sei besonders gut gelegen; derselbe befindet sich im Fonde neben Frankreich. Nachdem noch Ritter v. Bosner im Interesse der Sache eine sehr maue Vopstrophe an die Industriellen richtete und es betonte, daß der Aus-schluß dem Landes-Industrieverein keinerlei Konkurrenz bieten wolle, sondern lediglich Hand in Hand mit demselben zu wirken bestrebt sei, schloß die Konferenz.

(Die pharmaceutisch-chemisch-technische Centralanstalt) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Franz Hochard ihre Generalversammlung ab. Der Bericht entwirft ein trauriges Bild von der Lage des Unternehmens. Die Bemühungen der Direktion um Beschaffung eines Anlehens blieben erfolglos, es fehlt der Gesellschaft an Betriebskapital. Der gesammte Umsatz betrug nur 39,796 fl. 59 kr., wobei ein Bruttogewinn von 5887 fl. 56 kr. erzielt wurde. Dazu kommt der Nachertrag der Fabrik von 3600 fl., so daß sich der gesammte Bruttogewinn auf 8887 fl. 50 kr. belief. Die Ausgaben betragen dagegen 22,574 fl. 3 kr. und es ergibt sich daher ein Verlust von 13,686 fl. 47 kr. Nach den statutenmäßigen Abschreibungen und nachdem der Rest des Reservefonds von 13,993 fl. 58 kr. zu theilweisen Deckung der Verluste und Abschreibungen verwendet worden, bleibt noch ein Verlust von 8574 fl. 3 kr. — Nach Verlesung des Berichtes und der Bilanz bemerkt Aktionär Zelenka, er begreife nicht, warum die Direktion nicht selbst den Antrag auf Liquidation gestellt hat; mit einem Umsatz von 39,000 fl. könne keine Gesellschaft prosperiren: seit dem neunjährigen Bestande der Gesellschaft hätten die Aktionäre keinen Kreuzer Dividende bekommen, das Gesellschaftsvermögen „verdunstet“ von Jahr zu Jahr mehr; wenn ein Anlehen zu hohen Zinsen aufgenommen würde, könnte das Unternehmen wieder nichts verdienen; er ist entchieden für die Liquidation. Der Präsident entgegnet, die Direktion sei überzeugt, daß die Gesellschaft, wenn die Beschaffung eines Betriebskapitals gelänge, prosperiren könne; sollte sich letzteres als unmöglich erweisen, werde allerdings nichts Anderes als die Liquidation übrig bleiben. Schließlich wird der Bericht und die Bilanz zur Kenntniß genommen und das Absolutorium ertheilt. In den Aufsichtsrath werden gewählt: Ludwig Turnovskij, Franz Meray, Alexander Verfay; als Ersatzmänner: Karl Hamaliar und August Trojanovics.

(Die Generalversammlung der ersten ungarischen Spielkarten-Fabrikations-Gesellschaft) hat heute unter dem Vorsitze des Herrn Chwalowski stattgefunden. Der Bericht bemerkt, daß die ungünstigen Verhältnisse auf den Absatz von Spielkarten, als eines Turne-artikels, naturgemäß ungünstig einwirkten; es wurden jetzt auch in den ersten hiesigen Cafés überspielte Karten verwendet, was früher nicht geschah. Die Direktion dehnte zwar ihren Geschäftsbereich auch auf Oesterreich aus, doch bot dies keinen vollen Ersatz für den schwachen Absatz im Inlande. Dazu kommt noch, daß eine unreele Konkurrenz die Preise bedeutend herabdrückte. Der Umsatz im letzten Geschäftsjahre betrug 152,457 fl., um 16,168 fl. weniger als im Vorjahre. Der Bruttogewinn betrug 28,779 fl. 33 kr., und nach Vornahme der statutenmäßigen Abschreibung, Dotirung des Reservefonds etc. bleibt ein Reingewinn von 6363 fl. 68 kr. Die Direktion beantragt, diesen Gewinn von dem Geschäftsablosungskonto abzuschreiben, welches dadurch bis auf 12,000 fl. getilgt ist. Das Trattenkonto wurde im letzten Jahre um 23,597 fl. 97 kr. vermindert. Der betreffs eines Drittels des gesellschaftlichen Hauses schwebende Prozeß wurde im Wege eines gültigen Vergleichs beendet. Die Generalversammlung genehmigt den Bericht und ertheilt das Absolutorium. Das Honorar des gesammten Aufsichtsrathes wird auf 500 fl. festgesetzt. Schließlich werden zu Aufsichtsrath die Herren Karl Baskory, Anton Reitter und Edmund Szenes, zum Ersatzmann Wilhelm Sayl gewählt.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 31. Mai. Der heutige Feiertagsverkehr war unbedeutend, die Stimmung jedoch auf höhere Wiener Notirungen fest; österreichische Kreditaktien eröffneten mit 134.60 und stiegen bis 135.10, ungar. Kredit wurden bis 119.50 bezahlt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwächer, jedoch herrschte auch keine erhebliche Kauflust und es blieben daher bei geringem Umfange die Preise unverändert. Von Verkäufen ist nur der von 2300 Mtr. theils 74.5 K., theils 75.6 K. zu 13 fl. 50 kr., per drei Monate zu verzeichnen.

Wanzenweizen per September-Oktober fest, 11 fl. 50 kr. G.

Von Mais wurden 2500 Mtr. Banater per Juni-Juli zu 7 fl. 35 kr. und 2500 Mtr. per Juli-August zu 7 fl. 60 kr. geschlossen.

Reps fester, Rohl: per August-September 15 fl. 25 kr. Geld.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurse in der Provinz. Gegen Joh. Küll in Mohács. Anmeldestermin 9., 10., 11. Juli. Litiskurator Advokat Joh. Brand. — Gegen A. Fuhmann in Tewel. Anmeldestermin 25., 26., 27. Juni. Litiskurator Advokat Joseph Judai. — Gegen Tobias Szeller in Duna = Jölbvár. Anmeldestermin 11., 12., 13. Juni. Litiskurator Advokat Franz Gözsi in Szeghád.

Verantwortlicher Redakteur

J. Schnitzer.

## In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Dreißigstes Kapitel.

### Mr. Dalhell's Forderungen.

(45. Fortsetzung.)

— Und es ist auch für Dich ein gewaltiger Sturz aus der Höhe, Dich plötzlich als Schwiegerohn Jack Cartwright's und als Mann von Mary Cartwright zu finden, nachdem Du geglaubt hast, Dich mit dem Hause Berwyn verbunden zu haben? Es ist etwas werth, einen Mann so angeführt zu sehen, wie Du es bist. Der Betrüger betrogen, he?

Ihre Stimme war laut und schrill. Ihre tiefen, schwarzen Augen höltnen ihn. Dalhell schaute hinüber nach Thorncombe's Hause. Kein Lichtstrahl drang aus seinen Fenstern. Niemand konnte von dort diese sonderbare Szene beobachten. Niemand auf der Straße beachtete das seltsame Paar. Aber dennoch fürchtend, daß sie die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregen könnten, fragte er plötzlich, dem Gespräch eine andere Wendung gebend:

— Wieso hast Du Mrs. Flint verlassen? Wie und wo hast Du den „Chilberich“ verlassen? Ich kann nicht verstehen, Wieso und warum Du zurückkehrtest.

— Es ist Alles einfach genug. Wir, die Mutter — das heißt Mrs. Flint — und ich blieben in unserer Kabine bis Du fort warst und dann gingen wir auf's Verdeck. Es waren eine Menge Passagiere da, welche die billige Ueberfahrt benötigten, und alle weinten darüber, daß sie England verlassen mußten und machten viel Lärm, und die Mutter und ich fanden eine stille Ecke, wo wir ungestört sitzen konnten. Sie war sehr kleinlaut. Ich konnte nicht reden mit ihr; ich war ganz außer mir darüber, daß sie die Wahrheit über mich gesagt hatte und noch mehr über das, daß es die Wahrheit war, und sie weinte und sagte, daß sie mir eine Mutter gewesen sei, und ich befehl ihr, zu schweigen, und endlich ging sie in ihre Kabine hinab, um sich ausweinen zu können. Dann saß ich allein da, wild und verzweifelt, wie ich es in meinem ganzen Leben nicht gewesen war.

— Ein schöner Lohn für all' die Sorgfalt, welche Mrs. Flint an Dich verwendet hat.

— Ei, wie kommst Du dazu, mir Moral zu predigen? fuhr ihn Colette schnippisch an.

— Du hast mir nicht gesagt, wieso Du an's Land kommst.

— Das Schiff segelte Strom abwärts dem Meere zu. Es waren einige Verwandte von Passagieren, ein Agent oder Eigenthümer des Schiffes und einige Freunde des Kapitäns an Bord, obgleich wir davon nichts gewußt hatten. Als wir zur offenen See gelangten, wurden sie Alle an Bord eines Schleppdampfers gebracht, der bisher unser Schiff geführt hatte. Die Mutter war unten. Ich dachte weder an das Gepäck, noch an sie, noch an sonst etwas, aber als ich diese Leute an Bord des Schleppes eilen sah, wurde mir Australien und das Meer und das Schiff verhaßt, und ich hatte kein and' res Verlangen, als nach London zurückzukehren. Ich war meines Vertrages überdrüssig geworden, sagte ich Dir. Und schnell wie der Gedanke mischte ich mich unter die Leute, die mit dem Schleppdampfer nach London zurückkehren sollten und bald darauf war ich an Bord desselben; ein schriller Pfiff ertönte, der Dampfer und das große Schiff trennten sich und der „Chilberich“ segelte fort. Ich kam nach London zurück. Die Mutter ging weiter nach Australien.

— Und wo warst Du während der vierzehn Tage seit Deiner Rückkehr?

— Ich besaß nichts als die Kleider, welche ich am Leibe trug, aber ich hatte fünfzig Pfund in meiner Brieftasche, sagte Colette. Ich wagte es nicht, dorthin zurückzugehen, wo ich bekannt war. Ich blieb die erste Nacht über in einem billigen Gasthose, wo ich meine Wohnung vorausbezahlte. Am nächsten Tage kaufte ich einen Koffer und Kleider und suchte mir eine Wohnung. Und daselbst hatte ich mich seither auf. Ich wagte es nicht, zu Bingley zurückzukehren. Ich bin von allem Borgefallenen meh' verändert, als es sich irgend Jemand denken könnte. Ich habe meinen Namen verändert. Ich habe kein Recht an die Namen Flint oder Ryan; ich hasse Cartwright, und Deinen Namen wollte ich auch nicht führen. Ich nenne mich Mrs. Brown.

— Und wo wohnst Du?

— In Barley-Street, Camden-Town; das ist weit genug von meinem früheren Wohnorte. Dort würde mich niemals Jemand suchen. Ich sagte den Leuten dort, daß mein Mann eine Seereise unternommen habe und daß ich vom Lande gekommen sei, um bei seiner Ankunft gegenwärtig zu sein. Ich zahle ziemlich viel für meine Wohnung und ich lebe elegant — lasse mir alle meine Mahlzeiten von einem feinen Restaurant holen und trinke gute Weine. Ich fahre auch täglich mit einem Schleier über dem Gesichte spazieren. Ich habe mehrere Male versucht, Dich zu sehen, aber es ist mir nicht gelungen; daher machte ich Lord Thorncombe's Wohnsitz ausfindig und schon verzweifelt kam ich heute Morgens her in der Erwartung, Dich zu sehen. Ich hätte Dir einen Brief geschrieben, um Dich wissen zu lassen, wo ich bin; aber ich schreibe nicht gut, wie Du weißt, und kam zu dem Schlusse, daß es besser sei, Dich selbst aufzusuchen.

— Und deshalb drängst Du bis zur Höhle des Löwen vor? Du bist ein seltsames Gemisch von Schlantheit und Tollheit, Colette. Du hättest mit Deinem Herkommen Dich und mich zu Grunde richten können. Du mußt nie wieder kommen.

— Das beabsichtigte ich auch gar nicht, sagte Colette kalt.

— Was willst Du von mir?

— Was soll ich wollen? Ich habe Bingley aufgegeben, wie Du es immer von mir verlangt hast. Ich bin keine Dame, aber ich bin die Frau eines Gentleman, bin rechtmäßig verheirathet mit ihm und möchte entsprechend leben. Ich habe meine fünfzig Pfund ausgegeben und brauche mehr Geld.

Diese Forderung war nicht geeignet, Dalhell in bessere Laune zu versetzen.

— Kommst Du zu mir um Geld? fragte er.

— Zu wem sonst sollte ich darum kommen? fragte sie. Ich bin Deine Frau und Du bist verpflichtet, mich zu erhalten, erklärte Mrs. Dalhell ruhig. — Ich glaube, ich könnte mich auch an Lord Thorncombe wenden.

— Auf die Gefahr hin, in ein Gefängniß gesteckt zu werden. Nein, so geht's nicht, Colette. Als ich Dich für Miß Berwyn, die reiche Erbin, hielt, verschwendete ich jeden Kreuzer an Dich, den ich aufbringen konnte. Ich bin in Schulden. Ich sehe keinen Ausweg, mir Geld verschaffen zu können.

— Das geht mich nichts an. Es ist die Pflicht des Mannes, seine Frau zu erhalten. Du mußt Dir das Geld verschaffen.

— Ich kann Dir zehn Pfund geben, sagte Dalhell, der nichts weiter hatte, als die Summe, welche Lady Redmond ihm gegeben hatte. Damit solltest Du zehn Wochen auskommen. Unter der Bedingung, daß Du mir nie in die Nähe kommst und mich nie in irgend einer Weise belästigen willst, will ich Dir für Deine Erhaltung jährlich fünfzig Pfund geben, Colette.

— So! Das willst Du? Wie großmüthig! Aber bist Du nicht zu freigebig? Sollen es nicht lieber nur fünfzig Shilling sein. Warum sollte ich nicht mit einem Shilling wöchentlich leben können?

— Bist Du mit dieser Summe nicht zufrieden?

— Nein, das bin ich wahrhaftig nicht. Ich will leben wie die Frau eines Gentleman. Und Gentlemen'sfrauen leben, so viel ich weiß, nicht in einer Guinée wöchentlich. Wie viele Flaschen Wein könnte man sich da kaufen? Wie viele Seidenkleider dafür haben, wie oft spazieren fahren? Was für eine Wohnung mit Salon und Schlafzimmer könnte ich mir halten?

— Du könntest gerade so gut leben, als Du vor Jahren gelebt hast.

Damals war ich keines Gentleman's Frau. Jetzt will ich nicht in einer Dachstube wohnen, und mich kaum satt essen können?

— Welche Summe würde Dich zufrieden stellen?

— Komm', gehen wir auf und ab, sagte Colette. Die Leute fangen bereits an, uns anzusehen!

Sie gingen neben einander; er voll Ungeduld ihre Antwort erwartend, sie hingegen kühl und überlegend.

— Du siehst, ich bin Deine Frau und Du kannst diese Thatsache nicht ungeschehen machen, sagte das junge Frauenzimmer. Ich habe den rechtmäßigen Anspruch auf eine anständige Erhaltung. Ich weiß noch nicht genau, wie viel das erfordern dürfte. Du trägst elegante Kleider, besuchst vornehme

Klubs, wohnst in einem Palaste. Ich mag keine Miethwohnung mehr haben, ich wünsche ein Haus für mich allein.

Dalhell stieß einen Fluch aus.

— Es muß auf dem Lande sein. Ich habe London satt, wie ängstlich ich auch war, hierher zurückzukehren. Als die Frau eines Gentleman's will ich ruhig und anständig leben. Ich will eine Dienerin haben, die mich bedient, ich will elegante Kleider tragen und etwas von dem Luxus genießen, dem ihr noblen Leute fröhnt. Seitdem ich erfahren habe, wer mein Vater war, dachte ich viel darüber nach, zu versuchen, aus mir selbst etwas zu machen. Ich habe einen guten Anfang gemacht. Ich bin mit einem wirklichen Kavalier verheirathet. Ich kann mich sogar einer Stellung in Lord Thorncombe's Hause würdig machen, Pier's. Gib mir noch einen Anhaltspunkt. Hilf mir, etwas zu sein.

— Pah, entgegnete er angewidert. Nenne Dich nicht meine Frau. Ich wurde zur Heirath mit Dir durch einen Betrug gebracht. Das Scheidungsgericht würde mich von Dir befreien, wenn ich mich an daselbe wenden würde.

— Aber Du thust es nicht! Du getraust Dich nicht!

— Sei verflucht! schrie sie Dalhell wuthschraubend an. Ich hasse Dich, Tochter eines Mörders, der erhenkt wurde, ich verfluche und verabscheue Dich!

Colette zeigte keine Erregung über diesen Ausbruch.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Sultan und die Sonnenschirme.) Die jetzt war der Garten in Yildig Kiosk, der Sommer-Residenz des Sultans, nur den Bewohnern dieses Kiosk als Unterhaltungsort bestimmt, während profane Menschen denselben nicht betreten durften. Vor kurzem hat nun der Sultan den Besuch dieses Gartens der ganzen Welt, jedoch nur am Freitage gestattet. Rätzelhaft ist es jedoch, zu welchem Zwecke an dem Eingange zu diesem Garten Schildwachen postirt sind, die jeder mit einem offenen Sonnenschirm versehenen Dame ein gebieterisches „Passchak!“ (Zumachen!) zurufen, worauf der Schirm sofort wieder geschlossen werden muß.

(Ein souveräner Bürgermeister.) Die „Gazzetta di Napoli“ erzählt folgende Anekdote: „Man erinnert sich, daß der Bürgermeister von Neapel vor einiger Zeit in den Ausstellungssälen von der Musikbande mit dem Königs-marische empfangen worden war. Die Sache wurde in den Hofkreisen vielfach kommentirt und gelangte endlich zu den Ohren des Königs. Als nun Victor Emanuel vor ein paar Tagen gebeten wurde, die Petition eines Individuums um eine Anstellung bei der Gemeinde von Neapel durch seine Empfehlung zu unterstützen, schrieb der König, welcher ein sehr gutes Gedächtniß hat, auf den Rand des Gesuches: „An S. E. Majestät den Bürgermeister von Neapel“ und so gelangte dasselbe an den Abgeordneten Sandonato, wo herzlich darüber gelacht wurde.“

(Die Versteigerung des Mobiliars der Cora Pearl in Paris.) die wir leithin erwähnt, wurde am vorigen Freitage beendet. Sie selbst — so schreibt man aus Paris — die einstige Berühmtheit der Demimonde, wohnte derselben bei. Sie hatte sich auf der Treppe installiert, umgeben von einer Reihe von Freundinnen und — Kolleginnen, alle in den elegantesten Toiletten. Sie schien über den Verkauf ihres Mobiliars nicht allzu betrübt. Uebriens gingen die Möbel außerordentlich theuer aus. Von der Einrichtung ihres Schlafzimmers, ihres Toilettenkabinetts und ihres Boudoirs will sie sich nicht trennen. Sie behält dieselben. Was das Hotel anbelangt, in welchem sie bisher gewohnt, so hat Cora Pearl dasselbe um den Preis von 325,000 Francs verkauft. Außer den Einrichtungen der erwähnten Zimmer hat sie von dem früheren Luxus nur ihre Pferde, ihre Wagen und ihre Hunde behalten.

(Reise um die Erde.) Mr. L. Brassey, Mitglied des englischen Unterhauses, ist mit Familie am Samstag von seiner Reise um die Erde zurückgekehrt. Er hat mit seiner Yacht „Sunbeam“ in einer Zeit von sechs- undvierzig Wochen etwa sechsunddreißigtausend englische Meilen zurückgelegt.

(Das größte Buch der Welt.) Die Kuratoren des britischen Museums stehen in Unterhandlungen bezüglich des Ankaufes einer Kopie des größten Buches in der Welt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts setzte der regierende Kaiser in China eine kaiserliche Kommission nieder, die beauftragt wurde, alle heimischen Werke von Interesse und Wichtigkeit in jedem Zweige der Literatur in einer einzigen großen Kollektion wieder abdrucken zu lassen. Zum Beginne des folgenden Jahrhunderts vollendete die Kommission ihre Arbeiten und war im Stande, dem Kaiser einen sehr greifbaren Beweis ihres Fleißes im Gestalt einer aus 6107 Bänden bestehenden Kompilation, betitelt: „Kin ting kov kin too show tseeh ching“ (oder „eine illustrierte kaiserliche Sammlung alterthümlicher und moderner Literatur“), vorzulegen. Es wurde zuerst nur eine kleine Auflage dieses Meilenwerkes gedruckt und über kurz oder lang wurde der größere Theil der eigens für das Unternehmen geoffenen Kupfertypen von unehrlichen Beamten entwendet, während der übrige Theil eingeschmolzen und in baares Geld gemünzt wurde. Unfälle durch Feuer und Gewaltthätigkeit reduzirten beträchtlich die Zahl der vorhandenen Kopien der ursprünglich gedruckten kaiserlichen Auflage und man glaubt, daß verhältnißmäßig nur noch wenige existiren.

Inhaber mehrerer  
**Auszeichnungen.**

**Geheime**

**Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Vernachlässigung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz (Serren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.

**Preis 2 fl. 50 Kr.**

2013

**Wanzen-Vertilger.**

Mein anerkannt absolut tödtlich wirkendes  
**Insekten-Pulver**

und das patentirte giftfreie  
**ANTIPUTRIN**

vertilgt nicht nur Wanzen, Schwaben, Mücken, Flöhe, Ameisen und Fliegen, sondern zerstört auch vollkommen deren Larven.

Wollen Sie wirklich ungestört schlafen?  
so bestreuen Sie Ihre Betten, Zimmer, Küche mit meinem Insektenpulver.

Wollen Sie wirklich Geld sparen?  
so bestreuen Sie Ihre Pelze, Stoffe, Kleider, Teppiche und Möbel mit dem erprobt besten Antiputrin.

Lebig gepackt pr. Kilo fl. 2.50,  
bei Abnahme von mehr als 2 Kilo bedeutend billiger.

Proving - Aufträge durch Korrespondenzkarte auch gegen Nachnahme

In eleganten Blechdosen versehen mit meiner Schutzmarke zu fr. 30, 80, fl. 1.50. Patentstreifen per St. 25 Kr. Pulverpreise per St. 50 Kr. Wiederverkäufer u. Abnehmer von 25 Dozen Rabatt.

**Nur echt zu beziehen durch das Hauptdepot:  
Jakob Deutsch jr., Wien, II., Schöllkerhof.**

Die Herren Wiederverkäufer in der Provinz werden eingeladen - wenn sie wirklich absolut tödtlich wirkendes Insektenpulver haben wollen - ihre Bestellung bei mir rechtzeitig aufzugeben, damit ich noch in der Lage bin, ihre Firmen meinen Annoncen beizufügen.

Die großartigste Auswahl und billigste Quelle von  
**Sonnenschirmen u. Fächern**

in Apacca, Seide und Jaille zum Preise von 50 Kr. bis 10 fl. en gros und en detail

**Brüder Rothauer,**  
Königsasse 1, Petrovich'sches Haus, Galvanergasse.

**LA VELOUTINE**  
(Belontine)

ist ein ganz besonderer, mit chemischen Mitteln hergestellter, sehr wirksamer, aber von nothwendiger Anwendung auf die Haut, abbaufähig u. nicht schädlich, daher beim Gesicht einen vortrefflichen sammtähnlichen Glanz.

**POMADE SATIN**  
(Satin-Schmabel), um den Schönen ihre Schönheit zu bewahren, und sie vor Stoffen und andern durch Fäulnis verursachten Schäden zu schützen.

9, rue de la Paix in Paris.

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

2012

**Glück auf nach Hamburg!**

272. Hamburger Geldlotterie mit 42,000 Gewinnern und 1 Prämie im Gesamtbetrage von

**Mk. 7,476,120.**

darunter entfällt Mk. 375,000, Mk. 250,000, Mk. 125,000, Mk. 80,000, Mk. 60,000 etc.

Gewinnliche Gewinne werden in 7 Abtheilungen innerhalb einer Woche ausgelost. Die Zeichnung der ersten Abtheilung beginnt

**am 13. Juni 1877,**

und empfangt die Original-Quote  $\frac{1}{4}$  à ö.W. fl. 3.50,  $\frac{1}{2}$  à 1.75  $\frac{1}{4}$  à 88 Kr. ö.W.

gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages, prämie und reelle Bedienung zugesichert und nach jeder Ziehung Zeichungslisten und Gewinngeber promptly.

**L. S. Weinberg WwGn**  
Lotterie-Gesellschaft-Comptoir.  
**Hamburg.**

1921

Medaille der Pariser Gesellschaft der industriellen Wissenschaften  
Keine grauen Haare mehr!  
**MELANOGENE**  
Die vorzüglichste aller Tincturen  
Von DICQUEMARE  
Chemiker in ROUEN (Frankreich)

Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alle was bis heute erschienen.

Generaldepot in Budapest bei Herrn Josef v. Zörök und bei den ersten Coiffeurs u. Parfümeurs.

929

**ANZEIGE.**

Zur größeren Bequemlichkeit der hohen Herrschaften und des geehrten P. T. Publikums haben wir die zum

**gänzlichen Ausverkauf bestimmten älteren Waaren-Vorräthe**

unseres  
**Damen-Mosewaaren- und Confections-Geschäftes**

von 1991

**1. Stocke des alten Postgebäudes, Hatvanergasse 2,**

in unser ebendasselbst befindliches  
**Parterrelokal (vormaliger Trep-) penaufgang**

übernehmen lassen, und offeriren wegen Beschleunigung des Ausverkaufes  
**Aleiderstoffe, Toiletten, Mäntel, Jacken, Leinenwaaren, Vorhänge, Decken etc.,**

**ZU SPOTTBILLIGEN PREISEN.**

**Leopold Thein & Söhne.**

Lokal, Portal und Einrichtungen günstig zu haben,

**Verschiedene Möbelstücke,** darunter ein geräumiger Garderobekasten, sind preiswürdig zu verkaufen.

Adresse in der Exp. 2314

**KUNDMACHUNG.**

Mit Bezug auf das Inserat in Nr. 148 wird bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung des Bedarfes an Brennmaterialien auf die Zeit vom 1. Oktober 1877 bis Ende September 1878 für das k. k. Militär in Komorn, Füzitö, Gran und Neuhäusel am 8. Juni 1877 bei der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Komorn, dann für das k. k. Militär in Raab und Hochstraß am 11. Juni 1877 bei der Komitats-Behörde zu Raab eine öffentliche Offertsbehandlung abgehalten wird.

**K. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung**  
in Komorn.

1980

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!  
**J. PRINDL,**  
ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt sein 25 Jahren  
für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsasse Nr. 4, 2. Stock.  
Eingang bei der Stiege.

Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautauschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zvejablergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert.

**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**  
Preis 2 fl.

2015

**Honorar nach Belieben!**

Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautauschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Vernachlässigung von

**A. BESENBEK.**  
prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Ehrl. Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

2014

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Geldvorschüsse**  
auf alle Gattungen Lose und sonstige Wertpapiere, wie auch darauf lautende Depotcheine, ferner auf Gagen- und Pensionen.

**An Kapitalisten.**  
2-3000 fl. sichergestellt, sind bereit zu verwerthen, daß selbe jährlich mindestens 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturs-Komptoir neue Wienergasse Nr. 6, 1. Stock Nr. 2. 2448

**Ein Maschinist,**  
der mehrere Jahre hindurch bei Herrschaften engagiert war und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle bei einer Landwirthschaft oder Dampfmaschine. Näheres in der Exp. 2419

**Ein Kaffeehaus**  
samt sämtlichen Requisite; ein Kaffeehanf, so auch alle Sorten Gebrünes. Caffe sind billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 2425

**Zwei Feuerfächer**  
Raffen á fl. 120, u. á fl. 90 sind privat billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. zu erfragen. 2397

**Ein Lehrling**  
von gutem Hause (Israelit) wird fogleich für ein Spezereigeschäft mit Kost und Quartier aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 2377

**Größtes Lager**  
von Gold, Silber, Juwelen und Taschenuhren zu den billigsten Fabrikspreisen empfiehlt die seit 15 Jahren in bestem Renomé bestehende Firma **F. Rotter & Comp.**, wie bisher Budapest, Hatvanergasse nur Nr. 12. Dasselbst werden alle Gattungen Gold, Silber und Juwelen, so auch darauf lautende Depotcheine zu den höchsten Preisen gekauft u. eingetauscht. Aufträge aus der Provinz werden auf das pünktlichste effectuirt. Nicht konvenirendes wird umgetauscht. 2423

**Als Wirthschafterin**  
wünscht eine kinderlose Witwe für die Provinz baldigt placirt zu werden. Anträge unter Chiffre „Wirthschafterin“ an die Exp. 2429

**Egy nyitott üveges hintó,**  
öt teherzállító kocsi, nyolcz lóra való kumet szerszám, egy vas Fr. Prokop-féle pénczszekrény, különféle szállító-üzleti és irodai felszerelvény s hét-száz kilo makulatur papiros szabad kézből eladó. Bóvebb értesítést ad Dr. Francisci Kázmér hites ügyvéd helyben V., főt 9 szám alatt. 2428

**Verfahamtscheine,**  
altes Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten und Uhren kaufen wir stets zum höchsten Preise. Goldwaaren, Juwelen, Damen- und Herrenuhren, Silberwaaren, komplette Uhren, stecke, ganz wie neu, doch Alles aus dem Verfahamtscheine oder von Exitationen, sind stets zu erstaunlich billigen Preisen vorrätig. Aufträge aus der Provinz sehr reell nicht konvenirendes wird umgetauscht. Auch mit Nachnahme. Ferner diene zur gefälligen Kenntniß daß ich meinen Namen Rotter in Neßly umgeändert habe. E. Neßly (Rotter) & Co., Goldhandlung, Budapest Hatvanergasse Nr. 15. 1561

**Ein Gassenlokal**  
in einem Eckhause (Josefsgasse 66) mit großem Keller, geeignet für einen Spezereihändler, Mehlhändler, Wirth, Kaffeehanf u. d. gl. ist am 1. August a. c. zu beziehen. Dasselbe Haus ist auch mit 8% Reinertragniß veräußlicht. 2163

**Schuhgeschäft**  
altbekannt, mit Kunden, am ersten Platz, guter Posten, billiger Preis, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 2407

**Sommerwohnung**  
bestehend aus aus 2 Zimmern, Küche, Veranda u. ist zu verlassen. Trinkwasser sehr gut. Auch ist diese Villa sammt Weingarten unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2346

**Ein, oder zwei**  
ihr. Zöglinge werden in einem sehr anständigen Hause in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 2403

**2000 fl.**  
werden auf ein Budapest Haus erster Platz aufzunehmen gesucht. Adresse E. H. an die Exp. 2358

**Eine Trafit**  
ist auf dem frequentesten Platz, im Centrum der Leopoldstadt, sofort billig zu übergeben. Näh. die Exp. 2327

**Schöner Salon**  
möblirt, separirt fogleich oder vom 1. Juni an eine oder zwei Personen zu vermieten. Wo? sagt die Expedition. 2263

**Eine norddeutsche**  
Bonne mit Schulkenntnissen und langjährigen Zeugnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort eine Stelle. Adresse in der Exp. 2383

**Wo?**  
Im bürgerl. Auskunfts-, Vermittlungs- und Placirungs-Institut, große Feldgasse 21 und 23, wo

**Vormerkung**  
gratis stattfinden, ist ein

**Inspektor,**  
f. kön. pens. Oberleutnant welcher ein imponirendes Aussehen hat, vorzügliche Referenzen besitzt, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist zu erfragen. Ich bemerke, daß in meinem in gutem Rufe stehenden Institute verschiedene Stellen immer erledigt, wie auch Dienstindividuen in der größten Auswahl vorgemerkt sind und werden wie immer Anfragen und Auskünfte gratis ertheilt.

**Dasselbst**  
werden 4 Hausmeister und 1 Portier für August gesucht und finden ankommende Dienstsuchende bis zur Placirung gänzliche Verpflegung wie auch Wohnung für ein sehr mäßiges Honorar. 2494

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause wird für ein Spezereigeschäft aufgenommen. Adresse in der Expedition. 2422

**Heiraths-Antrag.**

Ein Witwer in den besten Jahren, v. sehr guter Gesundheit, Groß-Industrieller u. Landwirth kath., mit guten Vermögensverhältnissen, der gezwungen ist, auf seiner Fabrik (wunderschöne Gebirgsgegend) zu leben, sucht zu seiner Stütze eine Frau. Dasselbe soll Vorliebe für das Landleben haben und einiges Vermögen besitzen, über dessen Sicherstellung nähere Besprechung entscheiden wird. Nicht anonyme Briefe mit Photographie und Angabe des Alters und der Vermögensverhältnisse werden erbeten unter W. G. 26 poste restante Budapest. 2422

**Eine gute**  
Greisere ist Krankheitshalber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 2440

**Ein Tott. Klavier**  
wird zu kaufen gesucht, es kann auch fehlerhaft sein. Adresse bitte in der Exp. des Blattes zu lassen.

**Knopflöcher**  
werden zu billigen Preisen verfertigt. Näh die Exp. 2274

**Lehrmädchen**  
werden in einem Schnittzeichner-Institut aufgenommen. Näh. die Exp. 2345

## Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Nemzeti Színház.**  
A velencei kalmár.  
Dráma 4 felv. Irtá Shakspeare.

**Nepeszínház.**  
**KOZIKI.**  
Operette 3 felvonásban Zenéjét szerzé Charles Lecocq.  
Koziki, japáni császár Vidmár E.  
Namita, vérbeli herceg Solymosi  
Yikokó, fótáikun Tihanyi  
Nuzima, leánya Sziklai Emilia  
Ficzo, utcai komédiás Kápolnai  
Sztotoszíró, vén komédiás Horváth V.  
Szagami, testórhádnagy Váradi

**Krisztina-városi szinkör.**  
**Zárva marad.**

**Arena im Stadtwaldchen.**  
Direktion: Sigmund Feld.  
Frl. Louise Stauber, und der Gesangs-komiker Herr Girardi als Gäste.  
**Der Löwe des Tages.**  
Poffe in 3 Akten von H. Wilken. Musik von Schramm.

**Samstag 2. Juni:**  
**Kaffeehaus-Gröffnung**  
Calvinplatz und Neldörstraße  
(vormals Café Haslinger).  
Eines der schönsten Kaffeehäuser Pest's, günstig gelegen und ganz restaurirt  
Feine Getränke, täglich frisches Gebrünes, prompte reelle Bedienung, politische und belletristische Zeitungen.  
Musikproduktionen der Kapelle **BÁCZ PÁL.**  
Sich dem Wohlwollen des p. t. Publikums empfehlend, bittet um geneigten Zuspruch 1981  
hochachtungsvoll  
**Jos. Ringer, Cafétier.**

**Brachtbolle allerneueste**  
**Damen - Kleider - Stoffe**  
staunend billig bei  
**ADOLF HAMBURGER,**  
Budapest, Kronprinzgasse 8.  
Muster auf Wunsch überallhin gratis und franko. 1670

## UNIVERSUM

(Beleznay-Garten).  
Heute, Freitag findet eine große internationale **Benefiz- und Abschieds-Vorstellung**

der beliebten jugendlichen deutschen Chansonetten-Sängerin **Frl. Marianne** statt.  
Erste außerordentliche internationale Künstler-Vorstellung unter Mitwirkung einer Musik-Kapelle.  
Auftreten der weltberühmten Athletin u. Kanonendonigin **Witz Fatima,**

welche eine 500-jährige Kanone auf ihrer Schulter abteuern läßt. Auftreten der jugendlichen Berliner Soubrette **Frl. Walter,**

ferner der reizenden ungarischen Volksliederfängerin **Frl. Rosita Sager,**  
der beliebten Lieber- und Chansonettenfängerin **Frl. Marianne,**

des 7-jährigen Wunderkinds **Annato,** des nordischen Athleten **Petroff,** des Opern- und Konzertsängers **F. F. Seltch,** der beliebten Pianistin **Mlle. Romany.**

1. Auftreten des Herrn **Pollanz,** Gymnastiker aus dem Circus Menz.  
Anfang 8 Uhr. Ende Mitternacht.  
**Täglich Vorstellung.**  
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt. 2003 Die Direktion.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende  
**I. Wiener Möbel-Quelle,**  
Gittergasse, Karlsbadergebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Baarszahlung.** Ich verkaufe:  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Rokkhaar fl. 130.-  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Rokkhaar fl. 155.-  
1 echte Leder-Garnitur . . . . . fl. 55.-  
1 Rips-Garnitur . . . . . fl. 50.-  
1 Paar Chiffons, polirtir Rokkholz fl. 33.-  
1 Paar Betten, polirtir Rokkholz fl. 23.-  
1 Schreibtisch, polirtir Rokkholz fl. 14.-  
1 Waschkasten polirtir Rokkholz fl. 12.-  
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rokkholz fl. 16.-  
1 Salonisch. groß, fein . . . . . fl. 14.-  
1 Nachtkastel, polirtir . . . . . fl. 6.-  
1 Salon Etage . . . . . fl. 11.-  
Achtungsvoll **Samu Goldstein.**  
Bestellungen werden gegen Eingabe prompt effectuirt. 1920  
Verpackungen und Ueberstellungen werden billigt angenommen.

## Geld für Staatsbeamte und Pensionisten.

**Geldvorschüsse**  
auf alle Gattungen Lose und sonstige Wertpapiere wie auch darauf lautende Depotcheine, ferner auf Gagen und Pensionen. Agenturs-Komptoir, Neue Wienergasse Nr. 6, 1. Stock 2.  
Diskret. 2019

**Papiersäcke**  
in 30 verschiedenen Größen, 20 Papierforten mit und ohne Firmadruk für Kaufleute en gros et en detail,  
Apotheker, Konditoren, Mehlhändler, Delikatessenhändler liefert die  
**Papierwaarenfabrik**  
von  
**Ahrens & Comp.**  
in  
**LIEBENAU**  
1427 bei Reichenberg, Böhmen.  
Muster und Preislisten franco.

**Wiener Agentie in Paris.**  
Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die  
**Agence Viennoise, Paris, rue Frevise 15,**  
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwendigkeit beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz entzogen ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris vorzulegen wollte.